

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Band:** - (1961)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Jahresbericht 1960-61 = Rapport d'activité pour 1960-61  
**Autor:** Fischer, Guido  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-625295>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

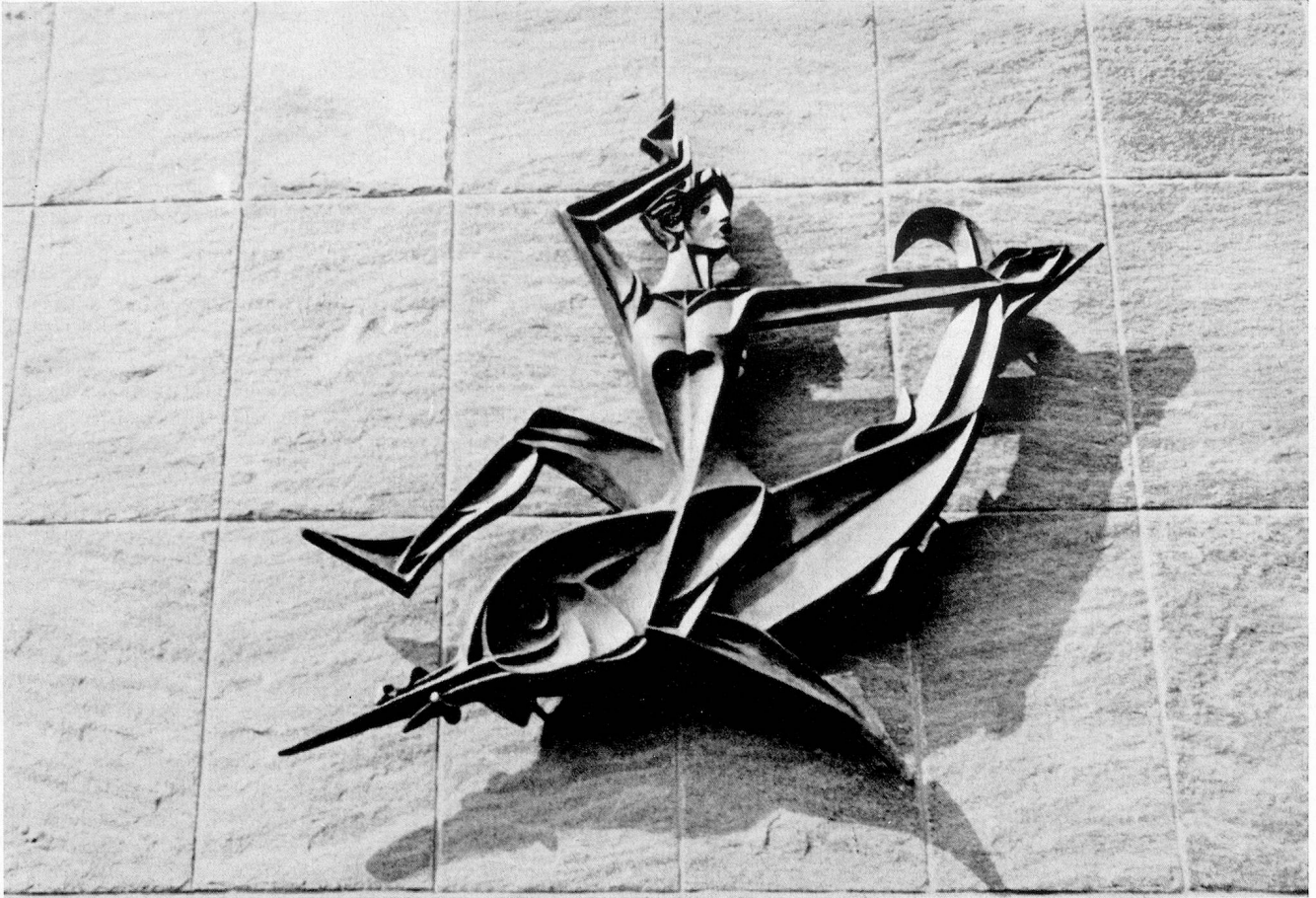
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Pierre Blanc: «L'enfant au poisson»  
pour la piscine de Valency à Lausanne, bronze 190 x 220 cm**

#### JAHRESBERICHT 1960/61

Wir wollen zuerst der Kollegen gedenken, die nicht mehr malen und formen, die nicht mehr unter uns weilen können. Wir beklagen den Verlust der Maler: Louis Ammann, Théophile-Rodolphe Bosshard, Paul Burckhardt, Oscar Cattani, Fritz Gils, Martin Lauterburg, Eugen Maurer, Hermann Meyer, Heinrich Müller, Edouard Pettineroli, Leo Steck, Gebhard Utinger, des Bildhauers Charles Reussner und der Ehrenmitglieder Gustav Liner, Cuno Amiet.

Wenige Tage vor unserer Jahresversammlung haben wir unseren Kollegen Cuno Amiet verloren. Er war einer der begnadeten Maler, dessen überaus glückliche Veranlagung bis ins hohe Alter als Mensch wie als Künstler eine seltene Ausstrahlung beibehielt. Immer wieder fand er die Kraft, sich zu erneuern. Cuno Amiet hat viel zum Ansehen der Schweizer Kunst in unserem Land wie im Ausland beigetragen. Unsere Gesellschaft hat seine Verdienste durch die Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt.

Unsere Gesellschaft zählt gegenwärtig 1572 Passiv- und 701 Aktivmitglieder.

Zwei wichtige Traktanden haben uns im Berichtsjahr besonders beschäftigt. Die kommende Landesausstellung und die schweizerische Kunstausstellung in Luzern.

Schon vor einem Jahr hatte der Zentralvorstand angekündigt, daß im Sommer 1961 in Luzern eine *schweizerische Kunstausstellung* veranstaltet werde, und daß das Eidgenössische Departement des Innern uns die Durchführung anvertraut habe. Verhandlungen über die mit der Ausstellung verbundenen finanziellen Fragen haben leider den Versand des Ausstellungsreglementes so verzögert, daß zu unserem Bedauern das Einsenddatum recht kurzfristig angesetzt werden mußte.

Eine schweizerische Kunstausstellung stellt heute sehr schwierig zu lösende Probleme. Das eidgenössische Reglement über die Kunstpflege schreibt vor, daß jeder Schweizer Künstler die Möglichkeit haben muß, Werke an die sogenannte «Nationale» einzusenden. Im Ver-

laufe unseres Jahrhunderts ist die Zahl der ausübenden bildenden Künstler enorm angestiegen. Die Vermehrung der Produktion der Schweizer Maler und Bildhauer hat bis heute keine qualitative Leistungssteigerung mit sich gebracht. Bei jeder gesamtschweizerischen Kunstausstellung muß mit einem sehr großen Prozentsatz von Einsendungen gerechnet werden, die das Niveau der Ausstellung beträchtlich herabzusetzen vermöchten. Es ist auch schwierig geworden, solche Ausstellungen in einem Kunstmuseum unterzubringen, das Publikum zum Besuch zu veranlassen und die namhaften Künstler dazu zu bewegen, die Ausstellungen zu beschicken. Wir haben uns deshalb für ein Ausstellungsprinzip entschieden, das bei aller Respektierung des demokratischen Grundgedankens die Gefahr der Zufallsaufnahmen reduziert und das die Möglichkeit schafft, die einzelnen Künstler nach Verdienst zu würdigen. Die gewählte Ausstellungsform wird leider, wir sind uns dessen bewußt, viele Künstler in ihren Erwartungen enttäuschen, und sie bringt auch für die Jury und die Ausstellungsorganisation ein riesiges Arbeitspensum. Wir danken der Luzerner Kunstgesellschaft und dem Konservator, Herrn P. F. Althaus, sowie den Juroren und Ausstellungsgestaltern, welche die Meisterung der schwierigen und delikaten Aufgaben übernommen haben.

Über unsere Tätigkeit im Zusammenhang mit der kommenden schweizerischen Landesausstellung in Lausanne wurden die Mitglieder schon im vergangenen Jahr informiert. Schriftlich und mündlich haben wir unsere Auffassung und Wünsche an zuständiger Stelle bei zahlreichen Gelegenheiten dargelegt. Wir sind glücklich, heute feststellen zu können, daß sich das Ausstellungsprojekt auf dem Sektor der Künste weitgehend im Sinne unserer Eingabe für die Gestaltung eines Kulturzentrums entwickelt. In welchem Umfang und auf welche Art die bildenden Künste geschlossen zur Darstellung gelangen werden, können wir heute noch nicht sagen. Den von uns gemachten Anregungen haben wir es wohl zu danken, daß die GSMBA beauftragt wurde, das Ausstellungskomitee einzuberufen.

Der von verschiedener Seite geäußerte Wunsch, die diesjährigen Kandidaten sollten schon anläßlich der Generalversammlung 1961 in Bern aufgenommen werden, hat uns, der Terminknappheit wegen, veranlaßt, die Aktivmitglieder, unter Umgehung der statutarischen Publikation in der «Schweizer Kunst», auf dem Zirkularweg zu orientieren.

Die Schweizer Kunst wurde im laufenden Jahr in einem zweimonatigen Rhythmus in entsprechend größerem Umfang herausgegeben. Die Gestaltung läßt immer noch Wünsche offen: jenen nach vermehrter Mitarbeit der Kollegen und jenen nach einem regelmäßigen Erscheinen. Serge Brignoni hat es verstanden, das Bulletin reich und anregend zu gestalten. Wir danken ihm sehr für seine verdienstvolle Arbeit.

Ein Kunstblatt herauszugeben, das die Wünsche aller Freunde und Kollegen zu befriedigen vermag, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Würdigungen gehen beim Erscheinen eines jeden neuen Werkes diametral auseinander. Das gleiche Blatt, von einzelnen als zu konventionell oder zu brav bezeichnet, wird von andern als zu modern oder zu wild beurteilt. Eine Durchsicht der vollständigen Kollektion der im Verlaufe der Jahrzehnte geschaffenen Arbeiten beweist aber, daß sie ein vielseitiges und aufschlußreiches Bild des schweizerischen Kunstschaffens in unserem Jahrhundert zu vermitteln vermag, und daß zahlreiche Namen von Rang vertreten sind.

Zur Ermittlung des Künstlers für das Jahresblatt 1960 schlugen die Sektionen der Westschweiz je einen Maler vor, von dem unveröffentlichte Drucke einverlangt wurden. Die Wahl fiel auf eine Lithographie von Lermite. Ein Rundschreiben an die Vorstände der Kunstmuseen ist in Vorbereitung. Wir werden darin unsere Feststellungen und Wünsche über die Ausstellungstätigkeit unterbreiten.

Die *Association internationale des arts plastiques* gab dem Zentralvorstand erneut Gelegenheit, sich in einem weiter gezogenen Rahmen über künstlerische und andere mit unserem Schaffen zusammenhängende Fragen auszusprechen. Am internationalen Kongreß in Wien nahmen die Kollegen Serge Brignoni, Jacques Berger, Aldo Patocchi und Paulo Röthlisberger teil.

Der Umbau der *Casa Bick* ist unter der Leitung von Karl Egender glücklich vollendet worden. Das Haus bietet nun den Kollegen eine komfortable Unterkunfts- und Arbeitsmöglichkeit in einem idealen Garten und in prächtiger Landschaft. Karl Egender und seinen Mitarbeitern danken wir für die uneigennützig und verständnisvolle Planung und Bauleitung.

Der Zentralvorstand hat in Zusammenarbeit mit Johannes Gaß und Karl Egender die Möglichkeiten der Erstellung von billigen *Künstlerateliers* diskutiert, ohne bis jetzt einen erfolgversprechenden Weg zu finden.

Im Zusammenhang mit den Erneuerungswahlen in die eidgenössische *Kunstkommission* haben wir dem Vorsteher des Eidg. Departementes des Innern in einer Eingabe unsere Überlegungen und Besorgnisse formuliert.

Bei zahlreichen ausländischen *Ausstellungen und Wettbewerben* war der Zentralvorstand als Vermittler zwischen Veranstalter und Künstler tätig.

Erneut haben wir Anlaß, verschiedenen Instanzen, Institutionen und Persönlichkeiten für ihre Tätigkeit zum Wohle der bildenden Künste und der schaffenden Künstler zu danken. Herrn Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, Herrn Generalsekretär Dr. E. Vodoz und Herrn Max Altorfer danken wir besonders für das uns mit der Übertragung der Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung der schweizerischen Kunstausstellung in Luzern erwiesene Vertrauen.

Herrn Prof. Dr. E. Marchand, Herrn W. Haab, unserem Kollegen Walter Guggenbühl und allen Mitarbeitern der *Unterstützungs- und Krankenkasse* danken wir für ihr unermüdliches Wirken zum Wohl materiell bedrängter Kollegen. Es ist Aufgabe des Zentralvorstandes, die Kollegen immer wieder an die mit diesem großzügigen Werk der Solidarität verbundenen Abgabepflichten zu erinnern.

Ebenso danken wir dem Vorstand der *Pro Arte* für seine wertvolle Tätigkeit. Dem zurückgetretenen Präsidenten, Dr. h. c. Hermann Hubacher, haben wir unsere Dankbarkeit und die Anerkennung seiner Verdienste bereits durch die Ernennung zum Ehrenmitglied bekundet. Wir danken ihm heute nochmals für seine in verschiedenen Ämtern bewiesene vornehme Haltung gegenüber Kollegen.

Die aufbauende Aktivität der *Arbeitsbeschaffungskommission* für bildende Künstler hat manchem Kollegen zu Aufträgen verholfen, weit mehr als die meisten von uns ahnen. Diese Erfolge sind das Verdienst des Präsidenten Dr. Albert Schoop, des Delegierten des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, Herrn Dr. Hummler, der Kommissionsmitglieder und Vertrauensleute.

Anregend und fruchtbar waren für uns auch immer die Kontakte mit den schweizerischen Schwestergesellschaften, dem Schriftsteller- und dem Tonkünstlerverein.



Zum Schluß danke ich allen Mitarbeitern innerhalb und außerhalb des Zentralvorstandes und dem Zentralsekretär für ihre Arbeit und Unterstützung. Ich kenne eine Reihe von Kollegen, an die ich mich immer wieder wenden durfte, die mir mit Rat und Arbeit zuverlässig zur Seite gestanden sind. Ich hoffe, daß sie und andere dem neuen Zentralpräsidenten noch vermehrt zur Seite stehen werden.

Besonderen Dank verdienen die aus dem Zentralvorstand scheidenden Kollegen Karl Egender und Serge Brignoni. Ihre Verdienste um die Casa Bick und um die Schweizer Kunst haben wir bereits hervorgehoben. Sie waren vielseitige, wertvoll und konstruktiv arbeitende Mitglieder des Vorstandes.

Nach neunjähriger Tätigkeit übergebe ich die Aufgaben des Zentralpräsidenten einem Nachfolger. Ich bekenne gerne und dankbar, daß mir der Abschied nicht leicht fällt; denn die Arbeit war mit mancher für mich wertvollen Einsicht verbunden, und der engere Kontakt mit vielen Kollegen war für mich ein großer Gewinn. Die Sektionspräsidenten, Vorstände und die einzelnen Kollegen haben mir die Arbeit wesentlich erleichtert. Ich fühlte immer, daß man mir bei der Bearbeitung aller Aufgaben

den guten Willen zubilligte. Dafür danke ich von Herzen. Ich war beim Antritt des Amtes darauf gefaßt, vielen Schwierigkeiten und Kritiken zu begegnen, ja ich habe sie sogar manchmal vermißt. Das Ausbleiben von Angriffen und Opposition schreibe ich nicht meiner Amtsführung, sondern dem Umstand zu, daß unsere Zeit, die jedem Kollegen weit mehr Verdienstmöglichkeiten bietet als zum Beispiel die dreißiger Jahre, das Interesse an einer Künstlergesellschaft erlahmen läßt. Dies ist verständlich und normal. Ich hoffe und wünsche aber, daß auch in Zeiten wirtschaftlicher Blüte ein genügend großer Kreis von weitsichtigen und uneigennütigen Kollegen aller Altersschichten und aller Tendenzen bereit ist, für die uns alle interessierenden Fragen zu arbeiten und einzustehen. In Zeiten der Hochkonjunktur sind anders geartete Probleme zu lösen als während Krisenperioden. Aber Aufgaben stellen sich immer ein. Eine unabhängige Gesellschaft bildender Künstler, die jederzeit stark genug ist, um für die freie Entwicklung der Künste zu kämpfen und die geeignet ist, zu allen sich stellenden Fragen künstlerischer, kollegialer oder wirtschaftlicher Natur Stellung zu nehmen, ist heute ebenso notwendig wie je.

*Guido Fischer*

## RAPPORT D'ACTIVITÉ POUR 1960/61

Nous évoquerons tout d'abord la mémoire des collègues qui sont décédés au cours de l'année: les peintres Louis Ammann, Théophile-Rodolphe Bossard, Paul Burckhardt, Oscar Cattani, Fritz Gils, Martin Lauterburg, Eugen Maurer, Hermann Meyer, Heinrich Müller, Edouard Pettineroli, Leo Steck, Gebhard Utinger, le sculpteur Charles Reussner, les membres d'honneur Gustav Liner, Cuno Amiet.

Notre société compte actuellement 1572 membres passifs et 701 membres actifs.

Deux manifestations importantes nous ont préoccupés au cours de l'année: l'Exposition nationale de 1964 et l'Exposition suisse des Beaux-arts qui a lieu à Lucerne cet été. A la suite de l'initiative prise, il y a un an déjà par le comité central, le Département fédéral de l'intérieur nous a chargés d'organiser la manifestation de Lucerne. Malheureusement, les pourparlers relatifs au financement ont retardé de telle sorte la mise au point du règlement de l'exposition que le délai qui a été imparti aux artistes pour l'expédition de leurs envois a été très court.

L'organisation d'une «Nationale» se heurte aujourd'hui à toutes sortes de difficultés. L'ordonnance fédérale relative à l'encouragement des Beaux-arts prescrit que tout artiste suisse doit avoir la possibilité d'y participer. Depuis le début du siècle, le nombre des peintres et sculpteurs a augmenté dans d'énormes proportions, mais sans que l'on puisse dire que la qualité des œuvres se soit améliorée dans la même mesure. Lors de chacune des expositions nationales, un certain pourcentage des envois a pour effet d'abaisser sensiblement la moyenne générale. Il est devenu difficile aussi d'organiser cette manifestation dans un musée des Beaux-arts, d'inciter le public à la visiter et d'engager les meilleurs artistes à y participer.

En conséquence, nous avons mis au point en ce qui concerne la sélection des envois, un critère qui, tout en étant conforme à nos conceptions démocratiques, diminue la proportion des œuvres peu satisfaisantes et offre dans une plus large mesure la possibilité de tableer sur le mérite uniquement. Nous sommes néanmoins conscients du fait que la nouvelle formule, bien qu'elle implique un gros surcroît de travail pour les organisateurs et le jury, décevra nombre d'artistes. Mais nous n'en avons pas trouvé de meilleure ou si l'on veut, de moins mauvaise. Nous remercions la Société des Beaux-arts de Lucerne, M. P.F. Althaus, conservateur du Musée des Beaux-arts de cette ville, les membres du jury et ceux qui ont eu la responsabilité d'aménager l'exposition d'avoir bien voulu accepter la mission délicate qui leur était confiée.

Nous avons déjà rapporté l'an dernier sur l'activité que nous avons déployée en prévision de l'Exposition nationale de Lausanne. A plusieurs reprises, nous avons soumis, tant oralement que par écrit, des propositions et suggestions à la direction de l'Exposition nationale. Nous constatons aujourd'hui avec satisfaction que le projet qui a été mis sur pied pour le secteur des Beaux-arts correspond largement à notre mémoire relatif à la création d'un centre de la culture. Nous ne pouvons pas encore dire dans quelle mesure – ni de quelle manière – il sera possible de grouper les arts plastiques dans un ensemble cohérent. La SPSAS a été chargée de réunir le comité des exposants.

On a souhaité de divers côtés que les candidats qui se sont annoncés cette année puissent être admis lors de l'assemblée générale de Berne. Le délai étant court, nous avons cru pouvoir agir en marge des statuts et en informer les membres actifs par circulaire (en renonçant à une publication dans l'Art Suisse).

Cette année, notre revue a paru tous les deux mois; le nombre des pages a été augmenté proportionnellement. Elle ne répond pas encore à tous les vœux; en particulier, la collaboration des membres actifs laisse à désirer et le rythme de parution n'est pas assez régulier. Il n'en reste pas moins que Serge Brignoni qui a assumé la rédaction avec distinction, s'est entendu à présenter une publication intéressante. Nous apprécions son effort à sa juste valeur et nous l'en remercions cordialement.

Editer des estampes qui satisfassent tout le monde et son père, c'est proprement tenter la quadrature du cercle. Lors de chaque estampe, les avis divergent diamétralement. Tandis que les uns qualifient l'œuvre de conventionnelle, les autres la trouvent exagérément «moderne» ou révolutionnaire! Cependant, une vue d'ensemble des estampes éditées au cours des années montre que cette collection reflète bien la diversité des tendances, des courants et des écoles; nombre de ces feuilles sont dues aux meilleurs de nos artistes. Pour ce qui est du choix de l'estampe de 1960, chacune des sections romandes a désigné un artiste, lequel a été invité à présenter des travaux inédits. Le choix s'est porté sur une lithographie de Lermite.

Nous préparons actuellement une circulaire aux comités des musées des Beaux-arts pour leur faire part de nos constatations et de nos vœux en ce qui concerne les expositions, leur technique, leur conception etc.

L'Association internationale des arts plastiques a donné à plusieurs reprises au comité central l'occasion de procéder, dans un cadre plus large, à des échanges de vues sur les problèmes de la création artistiques et diverses questions connexes. Les collègues Serge Brignoni, Jacques Berger, Aldo Patocchi et Paulo Röthlisberger ont participé au congrès de Vienne de l'AIAP.

La transformation de la Casa Bick a été heureusement menée à chef par le collègue Karl Egender. La maison offre désormais à nos membres un lieu idéal de séjour et de travail. Un beau jardin s'ouvre sur un magnifique paysage. Je remercie cordialement Karl Egender et ses collaborateurs pour leur beau travail, accompli bénévolement. L'aménagement de la Casa Bick est une réussite. Avec la collaboration de Johannes Gass et de Karl Egender, le comité central a étudié les possibilités qui s'offrent de construire des ateliers à bon marché. Nous n'avons pas encore trouvé une solution satisfaisante.

En prévision du renouvellement de la Commission fédérale des Beaux-arts, nous avons fait part au chef du département fédéral de l'intérieur de nos expériences en ce qui concerne le fonctionnement de cette commission et des considérations et des vœux qu'elles appellent.

En liaison avec nombre d'expositions et concours étrangers, le comité central a servi d'intermédiaire entre les organisateurs et les artistes.

Une fois encore, nous avons le plaisir d'exprimer ici notre reconnaissance aux personnalités et institutions qui s'emploient activement à promouvoir les Beaux-arts. Nos remerciements vont avant tout à M. le Conseiller fédéral H. P. Tschudi, à MM. E. Vodoz, secrétaire général du département fédéral de l'intérieur et Max Altorfer pour la confiance dont ils ont fait preuve en nous confiant l'organisation de l'Exposition suisse des Beaux-arts de Lucerne.

Nous remercions également très vivement M. le prof. E. Marchand, M. W. Haab et notre collègue Walter Guggenbühl et tous les collaborateurs qui ont assumé la gestion de notre caisse de maladie et de secours pour le plus grand bien des collègues frappés par adversité. Le comité central a le devoir de rappeler sans cesse à tous

les membres leur devoir de solidarité envers cette bienfaisante institution et l'obligation de verser la part du produit des ventes fixées par les statuts.

Le comité de Pro Arte mérite également nos remerciements pour la précieuse activité qu'il déploie. Nous avons déjà exprimé notre reconnaissance à son ancien président, le collègue Hermann Hubacher, dr. h. c. en le nommant membre d'honneur de notre société. Nous réitérons ces remerciements pour l'attitude compréhensive et la cordialité dont il n'a cessé de faire preuve dans l'exercice de ses diverses fonctions.

L'activité de la commission chargée de créer des possibilités de travail pour les artistes a permis de passer plusieurs commandes à des collègues; elle a été plus bénéfique que maints d'entre nous ne le soupçonnent. M. Albert Schoop, son président, M. F. Hummler, délégué aux possibilités de travail et les autres membres de la commission ont droit à toute notre reconnaissance.

Les contacts avec les sociétés connexes, la Société des écrivains suisses et l'Association des musiciens suisses ont été fructueux.

Je faillirais à mon devoir si je ne remerciais pas tout aussi cordialement mes collaborateurs au sein et au dehors du comité central, ainsi que notre secrétaire central pour leur dévouement. Je prie tous les collègues qui m'ont assisté de leurs conseils, qui m'ont aidé de manière efficace de conserver leur appui au nouveau président central. C'est avec regret que nous avons enregistré la décision des collègues Karl Egender et Serge Brignoni de quitter le comité central. Nous les remercions tout particulièrement de leur collaboration attentive et de leurs suggestions toujours intéressantes.

Après neuf ans d'activité, le moment est venu pour moi de laisser à un autre la charge de président central. Je reconnais volontiers que ce n'est pas d'un cœur léger que je prends cette décision. Pendant ces neuf ans, j'ai fait d'utiles expériences et j'ai noué des contacts cordiaux avec nombre de collègues. Ces années ont été à tous égards un gain pour moi. Les présidents des sections, leurs comités et nombre de collègues se sont employés à faciliter ma tâche, avant tout parce qu'ils m'ont fait confiance. Je vous remercie tous et de tout cœur. Au début, je m'attendais à affronter beaucoup de difficultés et de critiques. Cela n'a pas été le cas. Dois-je dire que je l'ai parfois regretté? En effet, j'incline à penser que cet accord tacite dont j'ai bénéficié, je ne le dois pas à la qualité de ma gestion, mais au fait que notre société, à une époque où les artistes sont dans une situation matérielle meilleure que pendant les années de crise, ne soulève probablement pas le même intérêt et ne semble pas indispensable à tous. C'est incompréhensible dans une certaine mesure. Mais je n'en souhaite pas moins, au moment où je dépose mon mandat, que même en phase de prospérité un nombre suffisant de collègues continuent – indépendamment de leur âge ou de leur crédo artistique – à se vouer bénévolement au bien de notre société, ce qui équivaut à dire – la SPSAS étant représentative de l'ensemble – au bien de tous. En période d'expansion économique, les problèmes ne sont pas les mêmes qu'en temps de crise. Mais ils doivent, eux aussi, être résolus. Aujourd'hui comme hier, une société qui groupe librement les artistes, une société assez forte pour être à tout instant à même de lutter pour le développement des Beaux-arts, de contribuer efficacement à la solution des problèmes d'ordre artistique, personnel ou économique qui se posent – une telle société demeure nécessaire et sa contribution à notre vie nationale reste indispensable.

*Guido Fischer*



Estève : «Composition»  
Durchgeführte Ausstellung, Kunsthalle Basel

